

Schandfleck wird zu Schmuckstück

Von unserem Redaktionsmitglied
Eckhard Kruse

Das Gut Dalwitz wurde von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgezeichnet. Es gehört zu den zehn schönsten Ferienhöfen in Deutschland.

DALWITZ. Lucy Gräfin von Bassewitz kann sich noch sehr gut erinnern, wie die ersten Feriengäste auf das Gut kamen. Vor knapp 20 Jahren war das Gutshaus noch nicht so schön hergerichtet. Und die Gräfin schämte sich auch nicht wenig für das Äußere. „Die Gäste fuhren mit dem Auto bis zur Brücke am Gutshaus und schauten erst einmal, ob sie hier richtig sind“, erzählt sie. Die Feriengäste wohnten in Ferienwohnungen im Verwalterhaus oder im Doppelzimmer über der Eigentümerfamilie. „Wir hatten kein Restaurant.“ So wurden die Urlauber im



Blick auf das Gutshaus.

FOTOS (3): ECKHARD KRUSE

Esszimmer derer von Bassewitz beköstigt. Und die Familie hatte den ganz persönlichen Kontakt zu den Gästen.

Mittlerweile sind es 20 Ferienwohnungen- oder -häuser und 105 Betten geworden. Da ist es klar, dass die Familie sich nicht mehr so intensiv um jeden einzelnen Urlauber kümmern kann. Jetzt sind fast alle Gebäude und der Park fein hergerichtet, es gibt eine Rezeption, das Restaurant „Remise“, einen Gemüsegarten, eine Reitanlage, Ställe für die Reitpferde und einen Tennisplatz.

Rund 20 Beschäftigte kümmern sich zwischen März und Anfang November um die Gäste. Wer durch das Torhaus schreitet, für den kann hier ein wunderschöner Urlaub inmitten ländlicher Idylle beginnen. Es gibt nur noch Grund zum Stolz sein.

Davon war auch die Jury der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft überzeugt, die das Landgut Dalwitz vor wenigen Tagen zu einem der zehn schönsten Ferienhöfe in ganz Deutschland gekürt hat. Sie zeichnete den Hof als „DLG-Ferienhof des Jahres 2012“ aus. Punkten konnte das Gut mit dem Mix aus „Reiten, Jagen, Natur erleben: Landlust mit Stil und Tradition“, heißt es. „Vom abenteuerlichen Rinderhüten auf Westernpferden bis zur romantischen Kutschfahrt ist alles im Angebot.“

Lob gibt es für die Ferienwohnungen mit charmanten Namen wie „Hofmeisterwohnung“ oder „Jägerkate“. Auch die Handschrift der Gräfin von Bassewitz, die aus Uruguay stammt, sei in der Einrichtung und in der Küche und bei südamerikanischen Grillabenden erkennbar. Ein Plus sind auch die Schlepplagen mit der Mecklenburger Foxhound-Meute.

„Wir sind kein Schlosshotel“, betont Lucy Gräfin von Bassewitz, die im Jahr 1992 mit ihrem Mann nach Dalwitz übersiedelte und gemeinsam mit ihm das Gut wieder aufbaute. „Wir sind ein Feriengut.“ Hier geht es ländlich zu, es gibt Betriebsbesichtigungen und freien Auslauf für alle Kinder. Dieses Urlaubsparadies weiß auch Christiane Winkler aus Sachsen zu schätzen, die mit ihrem Sohn Max auf dem Rücken eines Ponys spazieren geht. „Wir haben in unserer Urlaubswoche noch nicht einmal das Auto bewegt.“ So viel Beschäftigung und Erholung gebe es hier. Der Rest ihrer Fa-



Lucy Gräfin von Bassewitz.

milie sei gerade beim Ausritt.

Die südamerikanischen Criollo-Pferde dafür hat die Berittführerin Silke Gellert im Torhaus vorbereitet. Aber auch sonst wird geritten. Kein Wunder. Gibt es doch in Dalwitz die erste Criollo-Zucht in Deutschland. Phoebe und Sarah erlernen das Westernreiten. Dafür kommt die Familie extra von der Halbinsel Zingst nach Dalwitz, um u.a. die Kunst des schnellen Wendens von der Reitlehrerin Katrin Stammann zu erlernen.

Lucy Gräfin von Bassewitz hat kaum noch Zeit zum Reiten. Sie baute das Gut als Ferienort aus. Denn auch sie wollte eine Betätigung haben, wie ihr Mann, der den Landwirtschaftsbetrieb leitet. Jetzt hat sie sich aber aus dem Unternehmen zurückgenommen, um mehr Zeit für ihre drei Kinder zu haben. Um die Rezeption und den Hofladen kümmert sich deswegen die Touristikfachfrau Urte Michaelis.

Die DLG-Auszeichnung ist für die Gräfin ein Ansporn, noch besser zu werden. So werden nach dem Saisonende u.a. die Zimmer weiter verschönert oder gestrichen. Aber sie hat auch Sorgen. Bedroht fühlt sie die Zukunft ihres Ferienguts durch Windräder, die bei Dalwitz entstehen sollen. „Wir müssen erst sehen, wie die Urlauber darauf reagieren“, sagt sie. Ihre Familie habe gegen die Windräder gekämpft. Doch leider vergeblich.

Kontakt zum Autor:
e.kruse@nordkurier.de



Max und Christiane Winkler sind mit ihrer Familie aus Sachsen auf das Gut gekommen.

FOTOS (2): JENNY KLASSEN



Die Rezeption und der Hofladen werden von Urte Michaelis betreut.

„Habt auch einmal Zeit für uns, Geld ist gar nicht so wichtig“

Von unserem Redaktionsmitglied
Simone Pagenkopf

Vergessene Ordner aus dem Archiv der „Freien Erde“ aus den 1950-er Jahren wurden jetzt in Teterow bei Renovierungsarbeiten entdeckt. Berichtet wurde unter anderem „Von der heutigen Jugend“

TETEROW. Unter den Manuskripten aus den alten Aktenordnern der „Freien Erde“, von denen schon beim Auszug der damaligen Redaktion aus der Malchiner Straße 39

im Jahr '89 offensichtlich niemand mehr wusste – waren sie doch schon damals seit rund 40 Jahren in einem Verschlag „konserviert“ –, findet sich ein Artikel aus der Heinrich-Heine-Mittelschule in Teterow. „Von der heutigen Jugend“ ist er betitelt. Und stammt wohl gemerkt aus der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre. Wie bekannt aber kommt einem vor, wenn da zu lesen ist, was mit erhobenem Zeigefinger verkündet wird: „Unsere heutige Jugend ist schlecht, so etwas hätten wir uns nicht erlauben dürfen!“

Die Beispiele lassen aber eher ein Schmunzeln übers Gesicht huschen. Heißt es doch: „Das bezieht sich dann auf die Unart oder Unsitte eines jungen Menschen, und man braucht ja nicht weit zu gehen, um Fehler bei seinen Mitmenschen zu entdecken. Da ist ein Mädchen aus der Nachbarschaft, das mit seinen 12 Jahren schon einen Freund haben soll! In der entfernten Verwandtschaft des Erzählers hat ein junger Mann von 20 Jahren den ‚völlig unverständlichen‘ Wunsch geäußert zu heiraten, und das

neunjährige Enkelkind von Tante Emma begrüßte neulich den überraschten Hauswirt mit ‚Du Doven! Ja, nun ist guter Rat teuer! Wer jetzt, nachdem er mehr oder weniger zu Alter und Würden kam, die eigene Kindheit und Jugend schnellstens vergessen hat, ja oft in den eigenen Kindern, viel mehr noch aber in fremden so etwas wie ein notwendiges Übel sieht, kommt schnell zu der Auffassung, dass die heutige Jugend zügellos, wild, roh und interessenlos sei.“

In Wirklichkeit könne da-

von keine Rede sein, stellt der Verfasser des Artikels allerdings fest. „Schuld an einer solchen Entwicklung sind, sollte sie beim einzelnen auftreten, zum größten Teil wir selbst, wir Erwachsenen! Die Jugend erwartet mit Recht von uns Älteren ein bestimmtes Verhalten, das sie in die Lage versetzt, den ihr gemäßen Platz in unserer Gesellschaft einzunehmen“, meint der Autor.

Nicht vorenthalten werden sollen an dieser Stelle die von ihm zusammengestellten „Leitsätze“, die allen, die

mit der Jugend zu tun haben, aber auch den Jugendlichen selbst helfen sollen, wie er bemerkte: „1. Bringt uns Vertrauen entgegen! 2. Habt Verständnis für unseren Übermut, ihr wart auch nicht besser! 3. Bedenkt, daß ihr keine kleinen Erwachsenen, sondern einen werdenden, keinen fertigen Menschen vor euch habt! 4. Glaub nicht nur das Schlechte von uns! Wir wissen von euch mehr als ihr ahnt! 5. Habt auch einmal Zeit für uns (Geld ist gar nicht so sehr wichtig, wir danken euch!“